



EX LIBRIS
ILLVSTRISSIMI VIRI,
DN. DAN. LVDOLPHI,
LIB. BAR. de DANCKELMANN,
S. REG. MAI. BORVSS. CONSILIARII
STATVS INTIMI, cetera,
BIBLIOTHECÆ ACAD. FRIDERICIANÆ
TESTAMENTO RELICTIS.

X

Ged. 24.

Ged. 24.

14
Zweyfacher Soldaten Spiegel/

Das ist:

Treuherziger Discurs.

Darinnen Ursachen angezeiget werden:

Warumb in dem zehen
jährigen teutschen Kriege die Catholischen
den Evangelischen gemeiniglich obgesieget/
vnd numehr fast die Oberhand be-
kommen.

Allen Teutschen Evangelischen zur
Nachricht verfasst vnd mit-
getheilet.

Durch einen Fried- vnd Freyheitliebenden
Teutschen Soldaten.



Gedruckt im Jahr

M. D C. X X I X.

Stoßfaden

Einleitung
Vom Nutzen
der Kunst
der
Handlung

Die Kunst
der
Handlung

Gedruckt in
M. C. L. X. X.



Zweyfacher Soldaten Spiegel.



Alle Königreiche / Gewalt /
Ehre / Reichthumb / vnd derselben
widerwertige Dinge / seynd dem Glücks-
fall vnterworffen. Dann viel Länder vnd
Städte / welche vorzeiten gewaltig floriret, liegen jetzt
wüste vnd öde / Hingegen andere / so vorhin gering vnd
vnansehnlich / seynd dieser Zeit gewaltig vnd volkreich.
Darumb darff niemand dencken / daß ihme dasjenige be-
ständig vnd starck bleiben werde / was zerbrechlich vnd
hinfällig ist.

Ob nun wol das Glück ist eine Herrscherin aller
Dinge / daß sonderlich im Kriegswesen mehr als die
Vernunft vermag / So kan es doch dem / der sein Ver-
trauen mehr auff Tugend / als zufällig Glück setzt / nicht
so gar schädlich seyn. Dieses wollen wir lieber mit der
That als Worten beweisen / denn warumb solte man viel
Geschwätz treiben von einer Sache / die sich im Welt
selbsterweist?

Ein außgedruckte klar Exempel stellet vns der jetzige
numehr zehnjährige Teutsche Krieg vor die Augen /
Welcher dem Reformirten Theile / als Anfängern /
A ij eine

Zweyfacher

eine klägliche Tragœdi, den Catholischen aber eine liebe-
liche Comoediam angerichtet. Vnd wenn man allen
Verlauff von Anfang des Böhmischen Auffstandes bis
jetzt her/ recht ansehen vnd betrachten wil/ So seynd die
Reformirten allezeit nicht allein die stärcksten gewesen/
sondern sie haben auch vberal die besten Vorthail vnd
Platz innen gehabt/ vnd man hat ihnen gemeinlich aller
Orten/ vor den Catholischen/ sonderlichen gutwilligen
Fürschub gethan/ vnd alle mögliche Förderung erzeiget.
Die Catholische aber sind allweg ein schlechter/geringer/
verachtet vnd verhassteter Hauffen gewesen/ also das man
zu jeder zeit/ vnd so offte ein neuer Actus angegangen/ ob
ihren vnansehnlichen Auffzügen schlechte Hoffnung
zur Victori auff ihren Theil geschöpffet/ dennoch ist das
Spiel immerdar so hinauß gelauffen/ daß die Reformir-
ten den Führungskern gezogen vnd mercklich eingebüßet; Wie-
wol die Treffen mehrentheils im Anfang dubios, so ist
doch Mars beyderseits gleich gemeyn gewesen/ welcher
offtmals den jetzt/ jetzt plündernden vnd frolockenden
Theil umbgekehret/ vnd von der Klippen des Glücks her-
unter gestürzet hat/ wodurch Könige/ Fürsten vnd Land-
schafften gedemütiget/ geschwächt vnd erobert worden/
dadurch die Catholischen / welche bey ihren kleinen An-
fange die rechte Progressionsmittel gebrauchet/ sehr zu-
genommen/ vnd hoch gestiegen/ daß wol zubeforgen/ sie
in kurzen den General Triumphbogen erreichen/ vnd ih-
re Siegszeichen darauff stecken werden/ wofern man
nicht die Waffen bey Zeiten zu des gütigen Adlers Füßen
nieder

Zwiefacher

Käysers Ferdinandi. 4. Die Auffwiegelung der andern ihrer Mayt. Länder. 5. Die Auffhebung des Mayestätbrieffes. Dieses alles kan kein Potentat auff Erden/ ja kein Christ billigen vnd recht sprechen. Das hochlöblichste Churfürsten-Collegium hat neben andern Reichs Fürsten zu Mühlhausen der Herren Böhmen Sach für ganz vnrecht erkennen. So haben viel ansehnliche redliche Patrioten in der Cron Böhem vnd denen incorporirten Ländern/ ob dem jenigen/ was wider die Käys. Mayt. fürgangen/ ein grosses Mißfallen getragen/ vnd solches theils öffentlich bezeuget/ theils bey sich selbst vnzählich viel besuffset/ vnd ob sie gleich in solcher ihrer bösen Sache halstarriger Weise fortg. fahren/ so hat doch ihr Gewissen stets wieder sie gezeuget/ welches eine solche grosse Krafft hat/ vnd die Verbrecher dermassen ängstiget/ daß sie allzeit fürchten/ die Straffe schweben ihnen albereit vber dem Haupt. In ebenmässiger Furcht haben damals die Herren Böhmen gesteckt. Nun ist keine Gewalt oder Macht so groß/ die bey hereindringender Furcht lang bestehen könnte/ daß sie aber eine zeitlang in ihrem Fühnem glücklichen Fortgang gehabt/ ist mehr außschrecken der Catholischen/ wegen vnversehen Vberfallens/ als ihren eignen Anschlägen/ hergesprossen.

Gleich wie eine jählinge Windsbraut oder Eplung zur See/ die Schiffenden mehr/ als eine zuvorher gespürte Ungesümb erschrecket/ Also verwurret ein plötzlicher Einfall die Leute viel eher/ als ein erwarteter/ ja nicht allein die Ankunfft der Feinde/ sondern auch die
bloss

Soldaten Spiegel.

bloße Furcht der Einwohner bringet viel Ungelegenheit mit sich/ denn wenn des Feindes Hauffen nicht weit mehr von dannen seynd/ ob schon kein Angriff geschehen/ dennoch verlesset der Landman Haus vnd Hoff/ auch wol Vieh vnd Vorrath/ vnd begiebet sich an solche Dörffer/ da er vermeynet sicher zu seyn/ wann aber dieselbigen Städte nur ein wenig mit Kriegsvolck umbleget werden/ da müssen sie sich auß Mangel Besatzung/ Entsetzung vnd Proviand bald ergeben/ ist also leicht die Victori zu erhalten/ wo kein Widerstand gefunden wird. Noch hat man sich darüber offtermaln was grosses einbilden wollen/ wie wol mehrentheils eroberte Dörffer mit im Spiel gewesen/ vnd nebenst den Reformirten vnter einer Decken gelegen.

Als sich nun Kayser. Mayt. wiederumb ermannet/ vnd ihren Feinden müglichen Widerstand that/ die Böhmen auch in etlichen geringen Scharmüßeln vnterlagen/ da mehret sich die innerliche Furcht noch viel mehr/ also daß sie endlichen Sieg zuerlangen ganz verzweifelt/ vnd da sie gleich mehrmals occasion gehabt/ den Kayserl. abzubrechen/ haben doch die hohen Officirer immerdar den Ausgang betrachtet/ vnd an sich gehalten/ damit sie dormal eins desto eher Gnade erlangen/ vnd der Straffe entgehen möchten/ womit hernach andere/ so in Regimentshändeln einen Ernst gebrauchet/ sind belegt worden.

Weil nun die Herren Böhmen auff ihre gute Sache gar nicht bawen konten/ suchten sie Mittel durch Menschen Hülffe gewaltig zu werden/ wehleten derhalben an
Statt

Zwiefacher

Statt Käyser Ferdinandi, &c. den Pfalzgraffen vnd Churfürsten bey Rhein/ Fridericum, zu ihren Könige/ gaben damit klärlich an den Tag/ ob es vmb die Religion Augspurgischer Confession, oder Erheb- vnd Beförderung der Calvinistery zu thun gewesen. Vber das wurden allerley Regimentsbeschwerden zusammen gestoppelt/ da lieffen viel politische Ursachen mit vnter/ Einmal ist es gewiß/ hetten etliche grosse Hansen solche Aempter vorhin gehabt/ als ihnen hernach vom newen König gegeben worden/ so würden sie vmb die Religion allein gewiß kein Wort verlohren/ viel weniger auff eine solche ganze Regiments Newerung getrachtet haben.

Weil denn derselbige newerwöhlete König/ Pfalzgraff vnd Churfürst zu der Zeit/ da ihre Käys. Mayt. als bereit zu der Käys. Dignitet erhaben/ auch von ihme selbst in der Wahl für einen König vnd Churfürsten in Böhheim zugelassen/ ja für seinen Käyser vnd Herrn erkant gewest/ daneben gar wol gewußt/ daß sie zu solcher Cron vnd Churfürstenthumb anspruch hette/ gedachte Cron acceptiret vnd ubernommen/ dadurch den schuldigen respect in den Wind geschlagen/ vnd die einmal angenommene Cron auff die an ihn deßwegen ergangene Mandata monitorialia nicht abtreten/ noch seinem fürgesetzten Käyser vnd Herrn nach gebühr gehorchen wollen/ hat solches das Churf. Collegium vbel verstanden/ vnd deßwegen auß Rülhausen ein trewhertzig Abmahnungsschreiben an ihn abgehen lassen/ darinnen ihme solch Beginnen für ganz vnrecht gesprochen/ wie auß dem
Abdruck

Soldaten Spiegel.

Abdruck mit mehrern zuerschen. Der König in England selbst hat ihme das procedere gar nicht gefallen lassen.

Als nun oberzehlete von vielgedachten Pfalzgraffen verübte unrechtmässige Thätigkeiten vnd Handlungen von der Käys. Mayt. dermassen außgeföhret vnd notorisch gemacht/ daß er durch dieselbigen crimen læsæ Majestatis begangen/ ist er vermög gefasseter vnd publicirter/ wiederholeter vnd confirmireter Reichsabschiede de Anno 1555. 59. 95. 22. in die Käys. vnd des heiligen Reichs Acht ipso facto gefallen/ vnd folgends in die jenige Straffen vnd Penen/ so dergleichen Achte denunciation von Recht vnd Gewonheit mit sich zeucht/ erkant vnd erkläret worden.

Auß diesem allen erfolget/ daß die unirte Fürsten geringe oder gar keine Ursache gehabt/ sich vmb die Pfalz anzunehmen. Nie wird vom Gegentheil erstlich des Spinola herauffzug mit der Burgundischen Hülffe eingewandt/ darauff aber ist leicht zu antworten: Daß Erstlich der Pfalzgraff sich in vnrichtige Mändel gemengget/ vnd in einen vnnötigen Krieg gesticket/ daher die Union sine bezuspringen keines weges verbunden gewesen were. Denn eben wie der Pfalzgraff ohne einige rechtliche Erkantniß besagte Cron/ Königreich vnd Lande der Käyserl. Mayt. gewaltsamer Weise entzogen vnd abgenommen/ als ist dieselbte verursacht worden/ billige vnd in allen Rechten gegründete Diversionsmittel
B an die

Zweifacher

an die Hand zunemen/ sich vor grössern Gewalt/ menschlicher Mügigkeit nach/ zuschützen.

2. Daß der Spinola/ nach dem er mit seiner unterhabenden Armada im Ober Rheinischen Creyß angelanget/ nicht vom König in Spania/ sondern von Kayserl. May. als derselben Commissarius, Befehl vnd Ordinnanz erwartet. Sintemat auch der Pfalzgraff seine Sache damit zu beschönen gedachte/ wenn er sich also erklärete: Daß er als ein Churfürst des Reichs die Kayserl. Mayt. gebürlich respectirete/ mit derselben auch als einem Röm. Kayser in vngutem gar nichts/ sondern als einem Erzhertzog von Oesterreich/ wegen des Hauses Oesterreich privatpræntion, zu thun hette: Musste ja der Erzhertzog Albertus sich vnd das Haus Oesterreich bey dem andern zu schützen vnd handzuhaben bedacht seyn/ wie er denn in Schrifften unterschiedlichen des Reichs Chur- vnd Fürsten zuerkennen gegeben/ das es einig vnd allein dahin/ vnd nicht wider den auffgerichteten vnd theurerworbenen Religions vnd Prophan Frieden etwas fürzunehmen/ angesehen vnd gerichtet were.

Hernach wird vom wiedrigen Thelle die Religion fürgeschützt. 1. Die Röm. Kayserl. Mayt. hette die Evangelische Lehre/ wie in der Steyermark/ etc. also auch in andern Landen/ Chur- vnd Fürstenthumben aufrotten vnd vertilgen/ hingegen männiglich zum Papstthumb zwingen vnd nötigen wollen: Es erscheinet aber auß ihrer Mayt. Mandaten/ Patenten vnd Sinceration-Schreiben/ so sie an Könige/ Churfürsten vnd Stände/
in vnd

Soldaten Spiegel.

in vnd außershalb dem Römischen Reich abgehen lassen/
gar ein anders/ vnd man hette/was die Haltung der Käy-
serl. Zusag belanget/ nicht vnbillig Hoffnung gehabt/
Demnach ihre Mayt. weit auff eine andere Weise zum
Käyserthumb/ als zu ihren Erblanden gekommen/ vnd
bey der sonderlicher Weise gefasseter freyen Wahl mit den
Ständen des Reichs capituliret, vnd den Religion- so
wol als den Prophan Frieden öffentlich beschworen/ Das
sie solchen End nicht brechen/ sondern bis an ihr End
steiff vnd fest halten würden/ denn was Ihre Mayt. mit
ihrem Käyserlichen Mund redet/ oder vnter ihrer Käys-
er Hand von sich schreibet/ dem ist allen Rechten nach mehr
Glauben beyzumessen/ als dem was ohne gnugsamen
Beweis/ auß passionirten Gemüth geargwohnet vnd
fürgebracht wird.

II. Wird hie fürgewandt: Ob es gleich auff ihrer
Mayt. Theil kein Religions Krieg were/ so macheten
doch andere Fürsten vnd Stände Päpstlicher Religion
einen solchen drauß/ massen dann die Liga bey dem Käy-
ser umbgetreten/ vnd allerhand Thätigkeiten gegen die
Evangelische verübet: Antwort: Das die Catholische
Stände des Reichs für ihre Religion ein wachendes Au-
ge haben/ daß dieselbige mit Gewalt nicht außgerottet
werde/ geschicht nicht vnbillich/ wenn sie öffentlich sehen/
von dem Reformirten Theil einen Krieg erzwingen.
Weil sie nun defensivè ihre im Reichsfrieden begriffene
Religion/ durch die Gegenverfassung erhalten/ so thun
sie ein anders nicht/ als was sie befugt seyn/ vnd was die
Refor-



Zwiefacher

Reformirten ihres theils zu thun entschlossen/ wenn ihrer Religion auff solche Weise zugefast würde/ helt also die teutsche Catholische Liga ihr Bold nicht offensive, sondern zu Beschützung ihrer Religions Freyheit.

Was Marggraff Johan Georgen zu Brandenburg/ genant von Jägerndorff/ belangen thut/ so ist offenbar vnd Landkündig/ was massen er zu Erhalt- vnd Forepflanzung des Calvinismi die weitausschende hochgefährliche Conspiration mit dem Bethlehem Gabor befördern vnd eingehen helfen/ der Kays. Mayt. Unterthanen Theils in ihrer Rebellion gestärcket/ theils gewaltsam vnd listiger Weis vom Gehorsam abgehalten/ mit allerhand erdachten Practicken von ihnen Geld vnd Contribution erpresset/ Kays. Mayt. damit bekriegt/ vnd dero selben hochansehnlichen Commissario, dem Churfürsten zu Sachsen mit gewaffneter Hand sich wiedersetet/ dadurch er Schlesien vnd andere benachbarte Länder halbstarriger Weise in Ungelegenheit/ Verderb vnd Ruin geführet.

Ingleichen wird keinem unbekant seyn/ welche unzeitige feindselige Kriegs Attentata Herzog Christian zu Braunschweig/ von Halberstad genant/ vnd der Mansfelder zu etlichen malen/ auff anstifften vnd durch Fürschub der Staten von Holand/ fürgenommen/ vnd was vor Landsverderbliche impressen sie zu Wercke gerichtet. Wie nun solches auß dem Brunn vnd Hauptquell/ auß welchem alle jetztschwebende Beschwerung vnd Ungelegenheit entsprungen/ hergeflossen. Also ist leichtlich zu
erachte

Soldaten Spiegel.

erachten/ was vor Zug vnd Ursach sie zu solchen Begin-
nen gehabt/ vnd was ihr Zweck mag gewesen seyn/ nem-
lich Zerrüttung Friedes vnd Ruhe in Teutschland/ vnd
Verhinderung Käys. Mayt. Wolsahrt.

Den newlichsten blutigen Actum hat der König
von Dennemarck auffgeföhret/ vnd wie auß dem Schrei-
ben/ so er an die Churfürstliche Collegial Versammlung/
Anno 1627. zu Mülhausen/ abgehen lassen/ zuverne-
men ist/ gründet er sein Beginnen auff zwo Ursachen.

Die Erste ist die Privatdefension, die nimmet er
vom Ampt Sicks in der Graffschafft Hoya/ welches ihme
von den Herzogen von Braunschweig vor einen Pfand-
schilling eingesezt/ in dasselbe seynd auff eine Zeit etliche
des Obristen Erwitts Troupen Reuterer/ ohne Ordi-
nanz des Generals Tylli einquartiret worden/ welches
zwar/ mehr auß Unwissenheit/ daß es Dennemärckisch/
weil es in der Graffschafft Hoya/ als bösen Vorsatz/ Kö-
nigliche Würde zu beleidigen/ geschehen. Ob nun wol
nach dero eingewanter Klag vnd Beschwer/ auff Befehl
Churfürstl. Durchleuchtigl. zu Bähern/ von dero selben
General Leutenant/ Herrn Graff Tylli/ bemelten Obri-
sten Erwitte aufferleget worden/ die den Unterthanen im
Ampt Sicks zugefügte Schäden gänzlich zuerstattten/
derselbige sich auch darzu auff gnugsame liquidation wil-
lig anerbotten/ so ist doch keine liquidation vbergeben/
noch die restitution weiter begehret worden.

Nun seynd in allen dergleichen PrivatDefensio-
ni-

B iij

bus,



Zweyfacher

bus, welche mit gewehrter Hand geschehen/ nachfolgende
Umstände zu betrachten:

1. Ob eine dergleichen Defension von nö-
ten sey? Denn wenn der Handel mit Worten/ durch
Bitten vnd abmahnen kan hingeleget werden/ wil es sich
keines weges gebühren/ die Waaffen zuergreifen. Weil
nun dem König zu Dennemarc hülffliche Hand geboten
worden/ Er aber geordnete Mittel verachtet/ so hat er ja
die Waaffen zur Ungebühr ergriffen. Daß also seine
fürgewandte Defension flugs im Anfang einer offension
sehr ehntlich gesehen.

2. Ob nach Gestalt vnd Gelegenheit der
Beleidigung eine dergleichen hefftige Defensi-
on anzustellen? Siets ist ihr Königl. W. Pfands-
Ampt/ weit von Dennemarc vnd andern dero Erblan-
den abgelegen (der Stiffter halben hat der König numehr
bessere Nachricht) kan darinnen dermassen grosser Scha-
den nicht geschehen seyn/ daß derselbe dem Kosten/ eine
solche starke Armada zu vnterhalten / gleich zuschäsen.
Were also nicht von Nöten gewesen/ vmb eines Ampts
willen solche turbas anzurichten/ eines Pfandschillings
wegen ein Erbland zu wagen/ oder gar ein Königreich in
Gefahr zu setzen.

3. Ob eben diese die rechte Ursach sey/wel-
che der

Soldaten Spiegel.

Ob der defendirende Theil fürwendet/ die ihm zu solchen Fürnemmen angetrieben/ oder ob er sie nur zum Behelff seines bösen Vorhabens brauche? Auf obangezogenen Schreiben erscheinet/ daß der bittere Neyd/ vnd also Mißgunst wegen glücklichen Successes bey der Tylischen Armada/ daneben Hochmuth/ vnd also Ehrgeiz/ fürnemlich aber Eigennus mit vntergelauffen. Zu wünschen were wol gewesen/ man hette damals die Tylische Armada außm Nieder Sächsisch. Creyse abführen/ vnd alles zu ruhigen Stande richten mögen. Dieweil aber eine neue Verbündnuß vber die ander gemacht wurde/ vnd man zum theil wol wuste/ zum theil auch wol ermessen könnte/ wohin die Dennemärckische Kriegsverfassung angesehen/ da wolte nicht rathsam seyn/ das Volck abzuführen/ vnd den Regentheil zu seinen intent zubefördern/ sondern vielmehr, das Feur in der Asche zu dämpffen/ sintemal man abzunemen hatte/ wo sich der Wind her wenden würde/ derhalben man grossen Vnheil bey Zeit vorbauen müssen.

Mit der ertichteten Defension aber wolte der König von Dennemarck/ zu Spot vnd Verkleinerung der Catholischen Stände/ seine Macht vnd Verstand im Kriegswesen jedermänniglich zuerkennen geben/ in dem er ungezweifelt den Sieg allbereit in Händen zu haben vermeynet/ wodurch er seine prätensiones, so er auff das Herzogthumb Braunschweig vnd Stifte Halberstadt/ nicht weniger zu etlichen Ansee Städten eine zeitlang getragen/



Zweyfacher

tragen/desto eher zuerhalten gehoffet/denn er leichtlich gedenden können/solte der Creyß gänglich in Käyserliche devotion kommen/würde ihm durchs meiste ein Streich gemacht werden/weil die Stände die Käys. Mayt. vmb Beschützung ihrer guten Sache anzuflehen nicht vnterslassen würden. Insonderheit ist auß allen Umständen abzunehmen/es sey dem König zu Dennemarc schimpfflich färgelommen/wenn er bey Käys. Mayt. vmb Abwendung der Beschwer ansuchen/vnd nicht selbst mit der Faust drein schlagen sollte. Das nun eiliche meynen/man müsse den Stand der Person ansehen/als einem gewaltigern vnd Fürsten gezieme mehr/als einem andern. Solches hat in natürlichen Rechten keinen Grund/dies selbigen nemen keine Vngleichheit der Personen an/geben auch nicht nach/das einem wegen seiner Gewalt mehr/vnd dem andern seines Invermögens halben weniger zugelassen werde. Denn niemand kan in seiner eignen Sach zugleich Ankläger/Richter vnd Executor seyn. Weil aber der König von Dennemarc alle heilsame Mittel vnd gute Ordnung verachtet/vnd die Waffen ergriffen/ist solche Verfassung vor keine Defension, sondern für eine PrivatRache zuhalten. In dem sie mehrentheils auß Haß/Rachgier vnd Begierde zu herrschen erwecket.

Als Alexander betriegete Asiam/ auß der Ursache/da er sagte: Er hette mit dem König Dario einen Streit/welcher wegen seiner Tugend würdiger were zu regieren. Also hette man sich des Königs von Dennemarc Regimento

Soldaten Spiegel.

ments Begierd/ im Teutschen Kayserthumb/ viel eher/
als des Tylli in Dennemarck/ Norwegen vnd andern
Septentrionalischen Provinzen zubeforgen gehabt.

Die andere Ursache/ nemlich das Creyß-
Obriſten Ampt. Ist auch nur ein blosser Prætext.
Wie es mit Erwählung dieses Creyß-Obriſten daher ge-
gangen/ müssen jetzt diejenigen/ so Rath vnd That darzu
gegeben/ sehr schmerzlich beseuffen. Nicht ohne ist
es/ daß beyde Fürstliche Häuser/ Braunschweig vnd Lüne-
burg (als welche der Schaden am meisten betroffen)
sich bey solchen Zustande sehr graviret befunden. Aber
dennoch haben sie zu dergleichen Abschaffung nie keine
Luſt gehabt.

Der Receß der Lauenburgischen Vergleichung
gibt klar an den Tag/ der König von Dennemarck sey bey
selbiger Versammlung das fac totum gewesen. Auff des-
sen antrieb seynd die Volken daselbst/ von denen anwe-
senden Fürsten/ gesiedert/ welche hernach zu Lüneburg
in der Creyßversammlung/ von ihren Abgeordneten ver-
schossen worden. Als der Schluß faum zu Papier/ war
albereit (aber wieder des Creyßes Brauch vnd Gewon-
heit) eine ansehnliche Kriegsverfassung beyhanden/
welche wegen der neuen Union vnd Verbündnuß von
Engeland/ Holand/ vnd andern Potentaten mit Geld/
Munition vnd aller Nothdurfft gestärcket wurde: Wie
man

Zwiefacher

man auch gewisse Nachricht erlanget hatte / wohin der
Mansfelder zielete / so konte man ja nicht vorbey / demsel-
ben vorzubeygen. Da nun die Kayf. Armada vntern
General vnd Herzog von Friedland im Erksiffte Magdes-
burg / vnd andern benachbarten Ländern / Winterquar-
tir zuzufuchen gleichsam genötiget war / Begab sich der Ad-
ministrator nicht allein in die Flucht / sondern rüstete sich
auch nach euffersten Vermögen zur Gegenwehr / hette er
aber erslich ein gut Gewissen / vnd dann bey andern Po-
tentaten keinen Vnterschleiff gehabt / würde beydes wol
verblieben seyn / weil er sonder Zweifel befunden / daß er
durch seine Macht allein der Kayf. Mayt. wenig Wie-
derstand thun konte.

Auß diesem allen siehet man / das der Titul eines
Creysß-Obristen dazmal sehr gemißbrauchet / vnd damit
etwas anders sey bemäntelt worden. Ein jeder Ver-
ständiger / der solches mit vnpartheyischen Gemüht recht
erweget / wird numehr befinden / wohin Dennemarcß ge-
zielet habe. Disß sey also von der ersten Vrsach.

Wenn man nun dero selben Früchte mit ihren rech-
ten Farben herauß streichen wolte / so würden alle nach-
gesetzte Vrsachen / als dieser caulata gänzlich beygelegt
werden / sintemal es heist:

**Recht muß doch Recht bleiben / vnd
demselben werden alle fromme Her-
zen zufallen. Psalm 94.**

Hayes

Soldaten Spiegel.

Hergegen:

Ungerechtigkeit verwüstet die Land/
vnd gottloses Wesen stürzet die Stüle
der Gewaltigen. 2c.

Derhalben wollen wir diese den gelehrten Theologen
zu erklären heim geben / Vnd zu der Andern schreiben.
Welche ist:

Verbündnuß mit außländischen vnd frembden Völkern.

Davon schreibet der Herr Lutherus Tom. 5. Jea.
fol. 496. also: Wir sehen/ wie bey den
außländischen Königen keine Treu ist/
vnd wie die Städte ihrer Bürger mächtig sind/
wenns zum Tressen kömpt/ hat man oft erfah-
ren/ vnd setzt die Züricher ein starck Exempel
sind. Denn ich weiß/ das Gott solchen Ver-
bündnissen gang feind ist/ vnd schaffet auch/
das sie nicht halten/ wie des alle Propheten
voll sind / denn es sind lauter Menschen Ges-
danken vnd Anschläge/ ohne Gottes Wort
vnd Befehl / auß eigener Wiß sürgenommen/
S ij darumb

Zweyfache

Darumb ist's auch nicht möglich/ daß sie in der Noht solten halten vnd nicht fehlen/die Schrift stehet da/ alle Menschen sind Lügner/ das ist/ sie helfen nicht/ sondern feilen. Vnd Egyptenland heisset Esaias darumb einen zerbrochenen Rohrstab/ der dem durch die Hand gehet/ der sich darauff verlesset. Wir haben eine göttliche Sache/ die wil vnd muß Gott allein erhalten/ wie Er bisher redlich gethan/ Menschen Gedancken thun es warlich nicht.

Also haben wir bisher auch erfahren/ wie durch Confoederation mit Außländischen Potentaten des Teutschlandes Wohlfahrt so wenig befördert worden.

Erstlich war Böhmen vnd Holland ein gar vngleich Gespan/ ein Ochse vnd Seefisch. Nun sind aber die vor Gefellen zu achten/wenn einem so viel als dem andern am Handel gelegen ist. Daß war allda nicht/ denn die Holländer sich wenig vmb der Böhemen Sach/ vnd derselben Ausgang würden bekümmert haben/ wenn sie ohne daß Hauß Oesterreich gewesen were/ beschwegen sie die größte Kriegeslast von sich ab/ auff die Böhmen gewelthet/ ob sie vnter dessen andere Mittel finden möchten/ ihre mit vnrecht angemassete Libertet zuerhalten.

So war es mit der teutschen Vnion auch nicht alzu wol bestellt/ Einem mangelte es an Gelte/ dem andern an
Volcke.

Soldaten Spiegel.

Volcke. Als nun zu lest ihre Armada beyammen/ da waren die Häupter nicht einig/ bey dem General kein Ernst/ in Summa bey allen weder Raht noch That/ einer wolte hie-der ander da hinauß/ man spannete die Pferde hinter den Wagen/ besetzte die Grenken mit Landvolck/ vnd wich mit dem geworbenen/ vnd ließ den Feind immer ins Land/ biß endlich gedachte Union/ nicht ohne sonderlichen Schimpff der Cohörenten, wie ein Schnee hinsiel vnd zergienß.

Was die Hungarn auff dem Weissenberg vor Ehre eingeleget/ auch was der Bethlehem Gabor bey der Sache gethan/ ist sehr schlech/ darff auch noch zur Zeit niemand ihrenthalben einige Hoffnung schöpffen/ daß sie etwas erspriechliches zu Wercke richten werden.

Frantreich hat mehrentheils mit Worten gespeisset/ vnd beweiset den Manßfelders Französische Reuter/ bey der Dessawischen Schank ihre Mannheit nicht bey dem besten/ dachten vielleicht/ wie jener Kriegsmann sagte: Ein erfahrner Krieger muß nicht weniger zufliehen als zu fechten wissen.

Engeland hat zwar gethan/ soviel möglich gewest/ aber vergebens. Der weite Weg nach Teutschland/ vnd die See hat ihres Volcks viel gefressen vnd verschlungen/ wenn nun die vbrigen vollends angelanget/ ist ihnen gemeiniglich der Winter zu zeitlich vber den Hals kommen/ welcher sie/ weil sie ohne das nicht immer dar gleich-

Zwölffacher

gut accommodiret gewesen / vollends auffgeräumet /
haben also ihrer wenig Engeland wieder gesehen.

Schweden kan teuffches Volcks in keiner Decasion
Raht haben / auch desselbigen wenig mehr bekommen /
dahero auß selbigen Königreich kein Succurs von Volck
in Teutschland gebracht werden mag.

Geschichts aber gleich / das man von allen Orten
Volcks gnug zu Hülf bekömpft / so ist man dennoch in
vielfältiger Gefahr / da wollen die Frembden allweg die
bessen Quartir haben / wo Beute zu holen / die ersten /
wo aber Stöße die letzten an den Feind seyn / Schlagen
noch wol vnter weilen des Feldherrn oder desselben Gene-
ral Leutenants Commando auß / fürgebend / keinem an-
dern als ihren Principal / von welchen sie geschicket / zu
pariren. Gefelt die Besoldung nicht richtig / fangen sie
an zumeutiniren, treten entweder zum Feind / oder plün-
dern ihrer eignen Sundgenossen Lande vnd Leuthe / wie
die Holländer in der Pfalz / welche auch Brunnen vnd
Weide vergiffeten. Brauchet man sie im Felde bey
Schlachten / vnd die Victori erfolget / so muß hernach
nicht ergehen / was der Feldherr allein wil / sondern wie
es die mitbelieben / durch welcher Hüffe er den Sieg er-
langet hat. Besetzungen seynd ihnen auch nicht alzuwol
zuvertrauen / denn man der Gasse nicht / wenn man wil /
loß werden kan / oder beissen den Wirth bisweilen wol gar
auß dem Neste / wie newlich mit Franckenthal vnd Man-
heim /

Soldaten Spiegel.

heim/ item mit Wolffenbüttel/ N. wenburg vnd Nott-
heim/ auch mit der Pillaw in Preussen geschchen.

In diesem Fall haben sich die Catholischen weit bes-
ser fürgesehen/ denn Kayf. Mayt. alle Obriste/ so wol
Auß- als Inländische selbst bestellt/ die Regimentter wer-
ben vnd schwören lassen/ ob sie gleich außershalb des
Reichs erworben worden. Der Ligæ Armada ist durch-
auß in Teutschland zusammen gebracht/ wird auch von
einem teutschen Reichsfürsten guberniret.

Die dritte Ursach ist/ vbele Bestel- lung der Officirer vnd Bes- felchhaber.

No derselben sind dreyerley Geschlechter: Das
Erste ist Frembd/ kömpt an mit der frembden Hülff-
fe/ seynd gemeiniglich vnbelant/ wissen weder
vmb die Gelegenheit des Landes vnd desselben Einwoh-
ner/ noch vmb die Bestungen/ Päß vnd Clausen darin-
nen/ müssen ihre Anschläge nur auff eingennommene
Kundschaft oder Bericht stellen. Welche offtermalen
fehlen/ vnd grossen Schaden verursachen/ man hat auch
ehmals erfahren/ das den jenigen Obristen/ welche an-
derswo sehr glücklich vnd berühmte gewesen/ ihr Fürne-
men hernach hie oder da gar nicht gelingen wollen/ wann
sie ihre gewöhnliche monier gebrauchet/ die in selbige
Landart nicht bequem gewesen. Ein anders ist in Hol-
land/

Zweyfacher

land/ als in der Pfalz/ ein anders aber in Sachsen/ als in Engeland/ daß es auch in Teutschland viel härter da her gehe/ als in Schweden/ hat der König von Denemarck bisher wol erkennenet.

Das andere Geschlecht ist vntrew vnd desperat, kumpt her auß bedrangten Orten/ das seynd bannirte, vertriebene vnd verderbete Leuthe/ welche wegen verbrechen/ Schulden oder Armuth sich brauchen lassen/ das durch sie sich zu retten oder zu bereichen vermeynen/ die singen wie jener Landsknecht: Verleuh ons Frieden gnädiglich/ Herr Gott nach vnsern Zeiten: rahten wendlich zu Kriege/ suchen alle Mittel/ wodurch der Friede zerstöret vnd gehindert werde/ wird ihnen aber etwas vertrawet vnd vntergeben/ vnd der Feind beut ihnen Perdon oder Gelt an/ da bedencken sie sich nicht lang/ machen entweder heimliche Practiken vnd Verrähtereyen/ oder passen öffentlich zum Feind hin/ geben noch wol darzu einem ganzen Hauffen Anlaß/ inen nach zumeutintiren/ man sol dem nicht bald trawen/ welcher an oder in seinem Vaterland trewloß worden.

Das dritte Geschlecht ist jung/ kumpt an mit jungen Generaln vnd Fürsten/ denen ist der alte Kriegsgebrauch nur Kinderspiel/ es muß neue Niederländische Monier da seyn/ die wissen viel bequeme Vorthail in Beswehr- vnd Bezahlung des Volcks/ wunderliche Strategemata in Feldzügen/ neue Schlacht Ordnung anzustellen/

Soldaten Spiegel.

stellen/ Schanzen vnd Befest zu bauen/ zc. welches sie
etwa in den Universiteten mit bleyenen Männlein/ oder
mit Dinten auff einem Bogen Papier versuchet/ was
sol man sagen? Sie sind wunderbarliche Inienieurs,
schlagen alles gelind hinan/ vnd meinen es könne ihren
Anschlägen zu wieder nicht ablauffen/ lassen anderer Leu-
the Raht nichts gelten/ reissen mit dem Kopffe hindurch/
soltten sie auch eine Platten davon bekommen. Was sol-
che Eigensinnigkeit vor Nutz bringe/ haben kürzlich etli-
che Feldherren mit Schaden erfahren / die gleichfalls
alten geübten vnd getrewen Obristen kein Gehör geben
wollen/ sondern den Karren fort/ aber in den Dreck/ ge-
führet.

Man sagt im Sprichwort: Wie der Herr/ so der
Knecht: daß befindet man hiebey war seyn. Die Wer-
ber vnd Officirer vom Reformirten Theile haben allezeit
fürgegeben/ man wolle den Pfaffen die Baret abnehmen/
vnd die Soldaten in ein Land bringen/wo man den Speck
mit Butter schmierete. Da seynd dergleichen Poch-
hanzen gnug zugelauffen/ welche vorhin sich gerne außm
Steiggreiff ernehret/ vnd die Bawren auff die Taschen
geklopffet/ an fressen vnd sauffen hat man mehr gedacht/
als wie man vor den Feind stehen vnd fechten wolte/ In
Summa/ es ist alles monsicurisch daher gangen. Die
Befelchhaber/ als welche selbst nicht viel gewust/ haben
die Soldaten wenig abrichten können/ Nun wird aber
auß der Übung im vnterrichten ein guter Soldat/ vnd
man

D

man



Zwiefacher

man findet eher einen neuen Feldherrn/ als einen newen wolabgerichteten Soldaten. Zum exerciren aber haben die Reformirten wenig Zeit gehabt/ denn die Regimenter gemeiniglich/ ehe die Compagnien recht gemustert vnd bewöhret gewesen/ an den Feind gemust. Es liegt aber nicht eben dran wie viel Volcks man beyhanden habe/ sondern wie geübt vnd mannhafft es sey. (der Practiken in den Mustern zu geschweigen) Denn eben die sind nützlich vnd dienstlich/ welche ihnen fürgesetzt haben/ im angehenden Treffen entweder zu siegen oder ehrlich zu sterben. Solche resolution findet man bey denen nicht/ welche Wolleben vnd Lust im Kriege suchen/ dieselben begehren auch wenig lobwürdige Thaten/ die wegen Furcht des Todes albereit halb todt seynd. Also ligt auch nicht dran/ wie viel Generaln vnd Obriste bey dem Heer sich befinden/ sondern wie geschickt sie seyen das Volk zu führen/ ein ganzer Hauffen Volcks/ wo nicht ein beherster vnd wackerer Hauptmann darbey ist/ schafft keinen Ruh/ denn alles Glück im Kriege hengt an Tugend vnd Fürsichtigkeit des Feld-Obristen vnd anderer Hauptleute. Ein Feldherr oder General sol diese vier HauptTugenden an sich haben:

1. Erfahrung im Kriegswesen.
2. Geschicklichkeit.
3. Groß Ansehen.
4. Glückseligkeit.

Grosse vnd wichtige Händel werden mehr durch guten Rath

Soldaten Spiegel.

Kraft vnd Autoritet/ als Stärke vnd Geschwindigkeit
des Leibes verrichtet. Jener Griechische Heerführer
begehrete nie zehen des Ajacis gleiche/ sondern zehen des
Nestoris, wenn er die hette/ zweifelt er gar nicht/ Troja
müßte in kurzer Zeit zu Grunde gehen. Vnd zwar ob-
gesichter vier Tugenden thun es nicht allein/ es folgen de-
nenselben auch andere fürtreffliche Tugenden als Gefes-
sen vnd Dienerinnen nach/ nemlich: Enthaltung von
allem Vnrecht; Mäßigkeit in allen Dingen. Er zäu-
me erstlich seinen eignen Muthwillen/ mäßige von Zorn/
verachte alle Wollust/ zwingen den Geis/ zc. Alsdann fa-
he er an andere zu commandiren, denn wie sol der ein
ganzes Heer regieren/ welcher sich selbst nicht mäßigen
kan? Vnd dann Trew / gute Natur / Freundlichkeit
vnd Sanfftmuth.

Diese Qualitäten vnd Tugenden haben gemeinigi-
lich alle der Catholischen Generale vnd Obriste. In-
sonderheit kan man vom Tulli mit Warheit rühmen/ Er
sey arbeitsam in Geschäften/ vnerschrocken in Gefahr/
vnverdrossen in thun vnd lassen/ Anschlägig im Anstels-
ten/ vnd geschwind im vollbringen.

Die Soldaten auch haben sich bey ihnen Gewinns
halben nicht vnterstellen dürfen/ weil jederman wol weiß/
das wenig Gelt zur Bezahlung fürhanden/ vnd das vber-
all/ wo sie hinkommen/ der Feind gemeiniglich reine Tafel
gemacht/ vnd ihnen kalte Küche gelassen/ zu dem wer-
den sie flugs anfangs in scharffer Kriegsdisciplin gehal-
ten/

Zweyfache

sen/ vnd zu aller Arbeit gewehnet/ dadurch sie allerley
Ungemach zu dulden gewohnen/ solches machet derma-
ßen gute Soldaten/ daß auch die Niederländer ihnen zu-
vor nichts auffbringen können/ welche doch vordrin vber
alle sehr gerühmet worden.

Die vierdte Ursach ist Verach- tung des Feindes.

Dieses hochschädliche Laster ist bey den Reformir-
ten allezeit sehr gemein gewesen/ bald haben sie
das Kayf. Kriegsvolck vor Bawren vnd Weinhacker/
bald gar vor Bettelbuben außgeschrien/ bey an-
dern müssen sie alle Erabaten vnd dergleichen Sarema-
tische Völcker seyn. Vnd sind doch Bawren vnd Era-
baten nicht so gar zuwerwerffen/ sondern nach Gelegen-
heit wol zugebrauchen. Oftermahl haben sie sich auch
die Rechnung gemacht/ sie wolten mit dem halben Theile
ihres Volcks den Catholischen abrechen / warumb es
aber nicht geschehen/ sol hernach angezeiget werden. Ex-
empel gnug könnte man anführen/ wie auß Verachtung
des Feindes/ allerley Nachtheil vnd Schaden entsprun-
gen/ kurz davon zu reden: So hat der Mansfelder bey
Nadelis wol gesehen/ was der Suquoy vor Weinhacker
führte. Vnd daß des Campiers Böhmisches vnd Mäh-
rische Bawren/ mit den Frankösisch gestünzten Bärten/
auch Lente gewesen/ Haben die Böhmisches Kriegs-
Lente

Soldaten Spiegel.

Leuthe in Oesterreich/ vnter dem Feld Marschalch/ Herzgen von Felß auch erfahren. Was des Generals vort Wallenstein Bettelbuben vnd Pfaffenknechte kontin/ ist der Manßfelder abermals bey der Dessawischen Schantz innen worden. Das auch die Tyllische Armada so schwach nicht/ als man sie gehalten/ hat der Königlische Dennemärckische Commissarius Borsisch bey Luther am Backenberge mit Schaden anders befunden.

Aber die Catholischen haben zu jeder Zeit den teutschen Keim wol in acht gehabt:

Merck diese Lehr vnd sie betracht/
Ein kleinen Feind laß vnveracht.

Die fünffte Ursach ist Offenbah- rung der Raht, vnd Anschläge.

E hat bey den Evangelischen nichts geheimes oder wichtiges können beschlossen vnd fürgenommen werden/ das es nicht flugs dem gemeynen Manne ins Maul gekommen were/ da hat man in allen Auisen davon gerühmet vnd damit gepralet/ viel Schreiben sind in öffentlichen Druck gegeben worden/ die man wol hette verborgen halten mögen/ vnd ist damit nur den Catholischen etwas ersparet worden/ das sie sonst hätten auff Rundschaft wenden müssen/ wenn man nun des Feindes Anschläge vnd Fürhaben weiß/ kan man seine Sachen vmb so viel sicherer fortstellen.

D iij

Die



Zwiefacher

Die Catholischen wissen die Seneck: Des Fürsten Anschläge sol man heimlich halten.

Die sechste Ursach ist Versäumung der Occasion.

Wie viel/ viel mal hettten die Evangelischen die Catholischen schlagen/ vnd wol gar tilgen können/ wenn sie hettten Zeit vnd Gelegenheit nicht so lieberlich vorüber rauschen lassen. Einer der vmb beyder Theile Zustand nur ein wenig weiß/ vnd den Verlauf noch etwas in Gedächtnus hat/ wird bekennen/ daß man mit solchen Volck freylich weit mehr hette außrichten können/ hiervon ist oben bald im Anfang ein wenig gemeldet. Exempel anzuführen/ würde hieher zu lang/ der Leser schlage nur nach/ wie es bey Gedingen in Mähren/ zwischen dem Bethlehem Gabor/ vnd dem Kaiserl. General Leutenant Conte de monte Negro abgelauffen/ den Catholischen darff niemand schuld geben/ daß sie viel versäumet/ oder auff ihre Schanze nicht gute Achtung gehabt.

Die siebende Ursach ist Zertheilung der Armeen.

Welche

Soldaten Spiegel.

Wenche von Hoffnung geführet werden/ verheiffen ihnen selbst viel/ aber vergebens/ es gehet lach ab. Die Reformirten haben ihnen auch allzeit Hoffnung geschöpffet/ etwas dapffers aufzurichten/ vnt Lande zu erobern/ vnd das alte Wesen ganz in eine neue Form zugiessen.

Ihre Armaden verhalten zertheilet/ vnd auff einmal vnterschiedliche Impressen angestellet. Wann man aber mit einem Bissen zu viel ins Maul nemen wil/ gehet es einem / wie dem Alopischen Hunde/ mit dem Stück Fleisch/ welches er durchs Wasser trug/ schnappes nach den Schatten/ vnd verschutte das Fleisch.

Freylich haben die Evangelischen nach den Schalten gegriffen/ ihre Sachen auff Hoffnung/ oder das ich recht sag/ auff vngewissen Succurs, gegründet/ daß vngewisse vns gewisse erwöhlet/ andere frembde Länder besgehret/ ihre eigene darunter verscherret/ die Armaden in besondere Hauffen getheilet/ vnd sich dadurch selbst geschwächet. Wann dann ihr Fürhaben den Catholischen niemals vnbewußt/ vnd sie zeitlich darauff gewesen/ auch nie keine gute Gelegenheit verfehlen/ sondern nach eufferster Müglichteit widerstand gethan/ sich vmb die fürnehmsten Pässe bemühet/ hernach ihren Feinden Mittel vnd Wege abgeschnitten/ die Hauffen wiederumb zusammenzubringen/ so ist endlich darauß erfolget/ das die Reformirten/ wenn sie hie vnd da gezwacket worden/ schleunig abgenommen/ vnd darnieder gelegen. Das
man

Zweyfacher

Man nun wol sagen mag/ sie seyen nicht von den Feinden getrennet/ sondern sie selbst haben sich zerstreuet/ in dem sie ihrer Expedition kein Ziel gesetzt/ vnd der Begierde zu herrschen allzuviel nachgehenge/ vnd auff ein mal vberall seyn wollen. Hergegen haben die Catholischen dem Raht gefolget/ welchen jener Narr einem König von Dennemarck gegeben/ da er gesagt hatte: Siehe zu/ das du zu erst Hamburg vnd Lübeck bekommest/ Wollen vnd Bergdorff/ zc. gewinnestu hernach auch wol.

Diß sey nun auch gnug von der siebenden vnd letzten Ursach.

Hie hat der günstige Leser kurtzen vnd einfältigen Bericht/ woher es komme/ das die Evangelischen immerdar so schlecht Glück in dem nochwehrenden teutschen Kriege gehabt; Jedoch sol hiemit keiner gescholten noch verachtet seyn/ Andere/ die in dieser Sache weit mehr verstehen/ wollen hieran Ursach nemen/ etwas bessers vnd gründlicheres davon an den Tag zu geben. Gut were es/ daß die Catholischen so mächtig nie geworden weren/ denn wol vermuthlich/ solten sie endlich alle Wiedertwertige mit den Waffen stillen/ würden sie sich solches Glücks

Soldaten Spiegel.

Glücks vielleicht überheben / vnd der Victori
auch legen vnschuldige mißbrauchen. Victoria
enim naturâ & insolens & superba.

Daß dasselbtge aber verhütet bleibe / möch-
ten doch die recht Evangelische Fürsten entwe-
der bey Zeiten einen leidlichen Frieden eingee-
hen / oder aber ihre Kriege also anstellen vnd
führen / das ihren Feinden gnugsamer Wie-
derstand geschehe / vnd nicht wie bishero je mehr
vnd mehr eingeräümet werde. Gott / der
ein Gott ist des Friedes / gebe darzu
Glück / Fortgang vnd
Bestand.

O Gott gib Fried / wehr Krieg vnd
Mord /
Für falscher Lehr erhalt dein Wort.

A M E N.



E

Ode

ODE

Oder

EhrenGesang

Der Stadt Aschers

leben im löbl. Stifft Halberstad

Zu Lob.

Deroselben Einwohnern

Zu Lieb

Vnd

Etlichen guten Freunden

Zu Dancksagung

Geschrieben

Durch

Einen selbiger Stadt vnd

Martis Alumnus.

M L V T.



Im Jahr M. DC. XXIX.



Zu Eren Ehrenve
sten/Achtbarn vnd Wolweisen:

Herrn Matthias Lawen/
Schulthes/

Vnd

Herrn Daniel Lindaw/ Obero
Reitherrn/

Beiden des Rahts in Ascherleben.

Seinen günstigen Herren vnd vorneo
men Freunden

Dedicirets vnd verehrts

Zu sonderbaren Ehren vnd Wolgefallen/

Auch

Zu Glückwünschung eines fried- vnd freuden
reichen neuen Jahres

Der Autor.

Vors



Vorrede.

Ad Lectorem Benivolum.

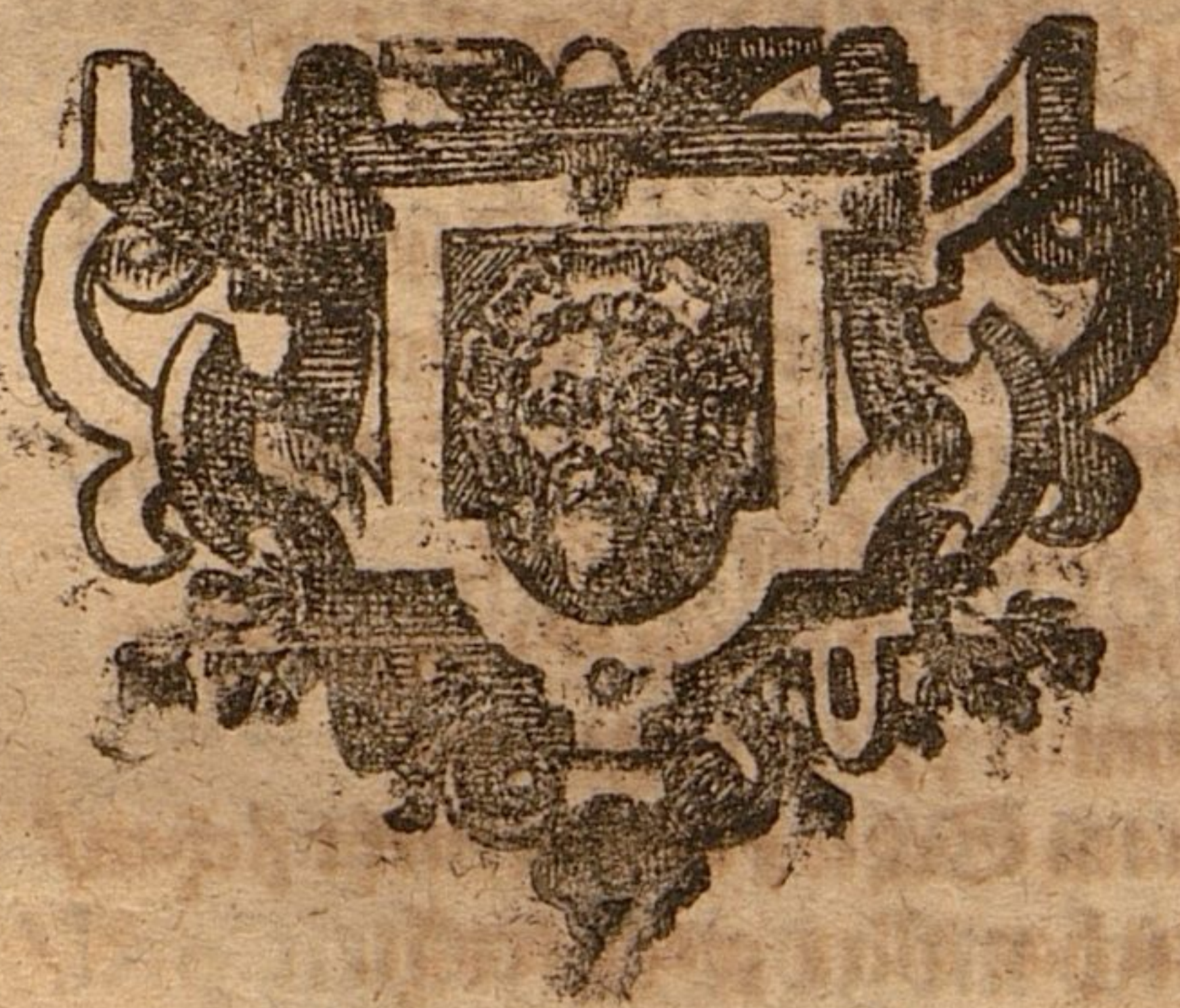
Die Menschen haben diese Weiß/
Werden sie auch behalten/
Daß sie auffmercken thun mit Fleiß/
Was sie gehört von Alten:
Woher jedes Land/ jede Stadt/
Jedes Dorff vnd Geschlechte/
Seinen Ursprung vnd Namen hat/
Seine Sitten vnd Rechte:
Da mancher mehr als sich geziemt
Vnd in Wahrheit bestehet/
Von einem Land oder Dre rühmbt/
Vnd weit vom Weg abgeheth/
Solchen ich nicht nachfolgen wil/
Sondern davon abweichen/
Auff daß ich mög der Wahrheit Ziel/
Mit meinem Thun erreichen/
Daher sich niemand wundern sol/
Wenn in diesem Berichte/

E iij

Meine

Vorrede.

Meine Reimen nicht klingen wol/
die ich auß Wahrheit tichte/
Weil der Sachen Beschaffenheit/
mir mehr ist angelegen/
Bleibet also die Zierlichkeit
der Sylben unterwegen/
Wil derhalben doch zweiffeln nicht
es werd vor andern allen/
Denen es zu Lob ist gericht/
Guthertzig wolgefallen.



Ode



Ode

Auff die Stadt Aschersleben gerichtet.

Eleg. a.

Unter den Bürgern in Teutschland/
 Ist alt/ berühmte vnd weit bekand/
 Alcania ein Stad der Sachsen/
 Erbauet von Alchane dem Held/
 Welcher zeitlich in dem Markfeld/
 Zu einem König ist erwachsen/
 Der hat geführet seinen Sitz/
 Am rauschenden Wasser der Dehne.
 Auff eines hohen Berges Spitz/
 In einem ort Landes sehr schöne.
 Ist hernach worden ein Graffschafft/
 Vnd wie es immer pflegt zu gehen/
 Sieht man vom Schloß wenig mehr stehen/
 Die Zeit hat alles weggerafft.

Locus.

Ubi.

Quando.

Situs.

Artispoc. a.

Als das Schloß nun fast in Abgang/
 Bekam die Stadt ihren Anfang.

Aliud ex
alio oritur

Nicht



Ehrengesang

Nicht weit davon in einem Grunde/
Der Himmel ist da hell vnd klar/
Die Begne etwas bergicht zwar/
Lufft vnd Wasser nicht vngesunde/

Amani-
tas Loci.

Die Erd zeigt ihre Fruchtbarkeit/
In dem sie/ was der Mensch liebet/
Allerley Früchte vnd Getreid/
Mit grosser menge herfür giebet/
So wechset alda ein guter Wein/
Salpeter auch man daselbst gräbet/
In einem guten Beruff schwebet/
Ein new Salzberg so nicht ist
Klein.

Fertilitas
agri.

Vineta.
Salniter.

Salinae.

Ἰσθμὸς α.

Oehna fl.

Die Dehna durch die Stadt rinnt/
Treibt viel Mühlen/ feucht die Wiesen/
Bald sich zu der Wipper find/
Alda sie zusammen fliessen/
Seynd sehr nutzbar/ auch zugleich/
Ist der See groß vnd Fischreich/
Bringt

Wipp. fl.
Weym
Kloster
Mähring
Lacus Ala-
can.

Bringt



der Stadt Aschersleben.

Bringt herfür der schönen Fische/
die mit Ehren/
grossen Herren/
Man kan tragen auff zu Fische,

Eleg. 3.

Streckt
sich ann
Grosa/
Gatterso-
leben/ etc,
biß an
Haus Ne-
wendorff

Wenn man nun die Stadt recht
anschawt/

hinouff.
EXTER-
NA UR-
BIS FA-
CIES.

Ist sie zierlich vnd festerbawt/
Mit gefürterten breiten Gräben/
Zwingern / Rondeln / Schirm-
wehren / Pasteyn /

Muini-
menta.

Vnd was eine Stad kan befreyen/
Vor Feinds Gewalt / ist sie vmbgeben/
Starck vnd wol verschantz seynd
die Thor/

Fest vnbeweglich auch die Mawren/
Viel Thürne stehen hoch empor/
Die vor keinen Beschüß leicht trawren.

Derhalben der Bürger Gemein/
Wenn der Feind grimmig thut heru-
cken/

Ihre Freyheit vnter zudrücken/

S

Nägst



Ehrengesang

Nächst Gott wol kan gesichert seyn.

ΑΥΤΙΣΡΟΦ. β.

Edificia. **W**il man sich drinnen sehen vmb/
Privata. **W**ird man finden ein grosse Summ/
Der Bürger Häuser / schön gezieret/
Anzusehen wie die Palläst/
Gleich als werens Fürsten gewest/
Die solche haben auffgeföhret.

Die Plätz der Stadt zierlich vnd
weit/

Richtig eingetheilet die Gassen/
Dieselben gleichsals liecht vnd
breit

Publica. **N**ein gehalten werden ohn massen.
Die Hauptkirch leichtlich, keiner
weicht.

Etsliche Hospital da stehen
Mit köstlichen Gebäw versehen.
Das Rathhaus einem Schlosse
gleich.

ΕΥΧΩΔΟΣ. β.

Die

der Stadt Aschersleben.

Diese Stad ein lange Zeit/
Den Anhaltischen Fürsten Stam/
Hielt vor ihre Obrigkeit/
Leglich die vom selben kam/

Territo-
rium An-
haltino-
rum.

An das Bisthumb Halberstad/
Vmb dieselbe Zeit man hat/
Sienach Landes Art genennet/

Diecece-
s Halber-
stadenfis.

vnd ihr geben/

Aschersleben.

Als:
Eisleben/
Eimblebē
Asleben.

Zun Namen/ den sie noch kennet.

Reg. n. y.

In dieser Stad erst Gottes Wort/
Lauter vnd rein wird angehört/
Kein Heuchelen man dabey spühret/
Ben Augspurgscher Confession,
Bleibt sie/ vnd weichet nicht daro

INTERNA
CIVITA-
TIS FACI-
ES.
Status Ec-
clesiasticus

von/

Gibt nicht zu das werd eingeführet/
Abgötterey vnd Menschen Lehr.

Die Bürgerschaft vielfaltig ehret/
Ihre Lehre vnd Prediger/

Pietas or-
ga Mini-
sterium.

Das sie reichlich werden ernehret/

§ ij

Besleis

Ehrengesang

Befleissen sie sich alzumal.
Auch Schulen vnd Kirchen Gebäu-
den
Lasset man da nicht mangel leiden/
Wol versorgt seynd die Hospital.

ΑΥΤΙΣΤΟΦ. γ.

STATUS

REIPUB

Prudētia

Justitia

Fortitudo

Tempe-
rancia.

In der Stadt ein hochweiser Raht/
Selber wehlet den Magistrat.
Der vnsträfflicher weiß Regieret/
Helt einem wie den andern Schuß/
Keiner suchet sein eigen Nuß/
Solches die Bürgerschaft anführet/
Das sie ihr Obrigkeit in Hut
Halten vnd die Ehren werth schätzen.
Weil sie auffsetzet Leib vnd Guth/
Ehe dann sie lessen verleben/
Gemeiner Stad Guth vnd Frey-
heit.
Billich vmb die That man sie preiset/
Die sie löblich haben erweistet/
Vnlangst in schwerer Kriegeszeit.

1774

der Stadt Aschersleben.

Ennodus. 7.

Der Stadt Felder sind sehr groß/ STATUS
Bawen daher viel Getrende/ OECONO-
Darauf brauet man Bier vnd MICUS.
Goosz. Agricultura.

Vor das Vieh hat es genug Weide.
So treiben sie gleicher Weis/ Meretur-
Handlung vnd Handwerg mit ra.
Fleiß/ Opificia.

Haben daran gut Genügen/
Dadurch die Stadt/
grossen Vorrath/
s' samlet vnd sehr hoch gestiegen.

Beschluß.

Ad Mecænates.

Als diß Euch/ günstige Herren/
Bereiche zu Ruhm vnd Ehré/
Wünsch ich/ vnd bittt **GD** t stetiglich/
(Er wolle zu euch kehren sich/

F iij

Vnd

Ehrengesang der Stadt Aschersleben.

Vnd nach seiner grossen Genad/
Den Friede geben ewrer Stad/
Damit sein Wort hab Platz vnd Raum/
Jede vnter seinem Feigenbaum
Vnd Weinstock sicher wohn/ in Ruh
Sein Leben hernach bringe zu/
Wil hoffen so lang bey euch haffte
Die alte teutsche Biederschafft.
Last euch lieb seyn das Vaterland/
Wie man bissher an euch erkandt/
Wird Gott geben
Langes Leben/
Damit der Law/
So wol Lindaw/
Höher steige/
Seine Zweige
Vmb die Linde
Herrlich winde/
Den Gipffel erreich geschwinde.

Die Rats
wahl ge-
schicht vnter
einer
Linden.

E N D E.







Mag 1138.

8

ULB Halle

3

002 272 954



f

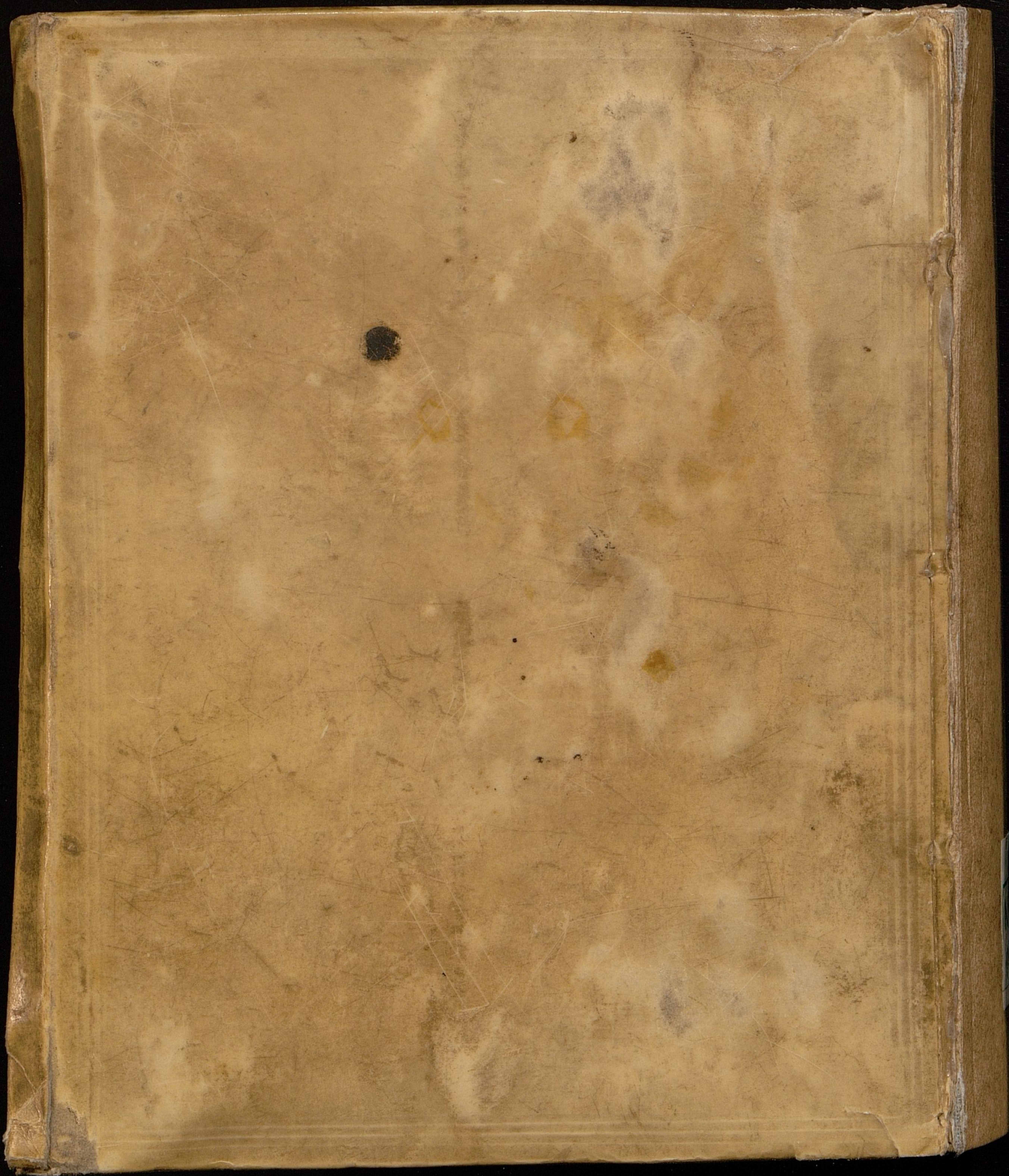
TA → OL

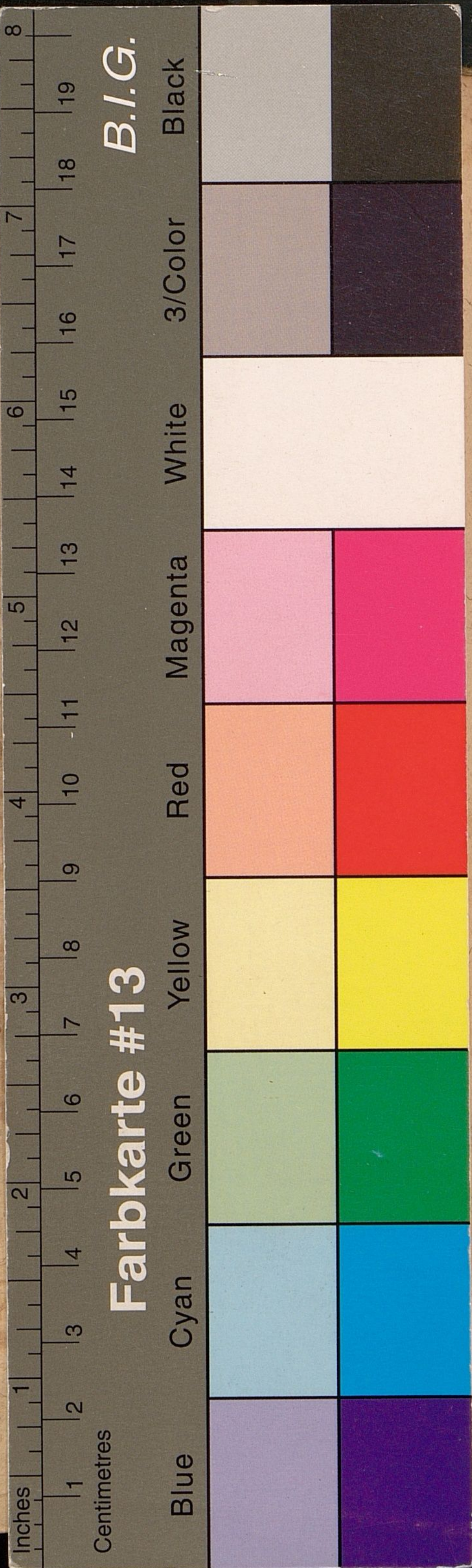
neu 1 + 9 Stück redumpft

Retro ✓

W.D.M.C.







Zweyfacher Soldaten Spiegel
Das ist:
Trewherziger Discurs.
Darinnen Ursachen angezeigt werden:
Warumb in dem zehent
jährigen teuschischen Kriege die Catholischen
den Evangelischen gemeiniglich obgesieget/
vnd numehr fast die Oberhand be-
kommen.
Allen Teuschischen Evangelischen zur
Nachricht verfasst vnd mit-
getheilet.
Durch einen Fried- vnd Freyheitsliebenden
Teuschischen Soldaten.



Bedruckt im Jahr
M. D C. XXIX.